

# Dui Bondhu – Zwei Freunde

Alokeranjan Dasgupta zum 80. Geburtstag

Georg Lechner

**Nach einer dreieinhalbjährigen Tätigkeit für das Goethe-Institut in Birma, dem heutigen Myanmar, nahm ich Anfang 1966 meine Arbeit als Kulturmittler im damaligen Kalkutta und heutigen Kolkata auf. Geplant waren die üblichen vier bis fünf Jahre Aufenthaltsdauer, in Wirklichkeit sollten sich die engen kulturellen und bald auch persönlichen Bande mit Indien mit Unterbrechungen bis 2001 hinziehen und mit der ehrenamtlichen Tätigkeit im Vorstand des Indien-Instituts München nach meinem Rückzug aus dem Goethe-Institut bis heute andauern. Ich eile voraus – und kehre zu jenem Tag des Jahres 1967 zurück, um zum ersten Mal Alokeranjan („Aloke“) Dasgupta im *Max Müller Bhavan*, der indischen Reinkarnation des Goethe-Instituts, gegenüber zu sitzen und gemeinsam die Übersetzung von Günther Eichs Hörspiel „Träume“ in Angriff zu nehmen. Der gemeinsame Nenner für das Unterfangen waren keineswegs gediegene Bengali-Kenntnisse meinerseits oder ebensolche Deutschkenntnisse seinerseits, sondern unsere tief gefühlte Betroffenheit und Bewunderung für die literarischen Albträume des Autors Eich, das unheimliche symbolische Nagen der Termiten an den Grundfesten unserer Zivilisation, angesichts einer fortschreitenden inneren Zerstörung der Welt nach dem Holocaust und dem folgenschweren Eintritt in das Atomzeitalter.**

Über die Vertretersprache Englisch arbeiteten wir uns an die vertrauten muttersprachlichen Originalwörter und ihre Bedeutungen heran und bedienten Goethes denkwürdigen Spruch von den Übersetzern als „geschäftigen Kupplern“, die eine „unwiderstehliche Neigung nach dem Original erregen“. Das Ergebnis *Swapna* erschien bei Dipayan und war bald vergriffen. Ich war – wieder kann Goethe Pate stehen – mit Aloke seitdem eine „Wahlverwandschaft“ eingegangen: sein erster und inzwischen „dienstältester“ deutscher Freund. Wir sprechen uns seit längerem in jedem Telefongespräch als „Bruder“ an.

Wie konnte das literarische Engagement so rasch zu einer persönlichen und menschlichen Bindung reifen, die auch unsere jeweiligen Familien einschloss? Dazu eine Hintergrundinformation zu einer anderen Familie, der herausragendsten bengalischen Familie der letzten zwei Jahrhunderte, jener von Nobelpreisträger Rabindranath Tagore. Seinen Großvater Dwarkanath Tagore hatte der 22-jährige Indologiestudent Friedrich Max Müller – Sohn des Dichters und Verfassers der lyrischen Vorlagen zu Franz Schuberts Liederzyklen *Die Schöne Müllerin* und *Die Winterreise* Wilhelm Müller und mein persönliches Vorbild für den europäischen Dialog mit Indien – in Paris auf der Durchreise nach London getroffen und in lange freund-

schaftliche Gespräche verwickelt. Dwarkanath Tagore war nicht nur ein reformfreudiger Hindu, sondern auch ein begabter Sänger, der in der indischen Musik ebenso zu Hause war wie in der italienischen Oper, und damit die außerordentliche Begabung seines Enkels Rabindranath vorwegnahm.

Dwarkanath Tagore und Max Müller gerieten über ihre Freundschaft in der Mitte des 19. Jahrhunderts, damit weit ihrer Zeit voraus, in lange und eingehende Diskussionen über die fehlende europäische Akzeptanz indischer Religion, Philosophie und Musik und die grundsätzliche indische Bereitschaft zur Aneignung europäischer Kultur. Aloke und ich nahmen damals auf unserer Ebene und vor dem Hintergrund unserer jeweiligen Begeisterung für Goethe und Tagore sozusagen jene Pariser Gespräche wieder auf und schlossen uns damit einer historischen Bewegung an, die zwischen Bengalen und Deutschland mit dem Dialog zwischen Dwarkanath Tagore und Friedrich Max Müller begonnen hatte. Aloke sollte später in einer für das Verständnis seines Denkens wichtigen Schrift *Goethe und Tagore* die beiden Dichter vergleichen und in einer weiteren Studie *Mein Tagore* sein eigenes Tagore-Bild entwerfen.

Historisch gesehen war diese interkulturelle Dialogbereitschaft Teil der bengalischen Renaissance des 19. Jahr-

hundreds und der religiösen Reformbewegung des *Brahmo Samaj*, mit bedeutenden religiösen Denkern wie Keshub Chunder Sen, Rammohan Roy, Shri Ramakrishna, Swa-

der 1960er Jahre in der Literatur mit der Gruppe 47, dem Oberhausener Manifest, dem Neuen Deutschen Film und der Studentenbewegung ein Aufbruch erfolgt, der mit Namen wie Heinrich Böll, Günter Grass, Alexander Kluge oder Rudi Dutschke einherging. Alokes frühe Begeisterung für westliche Literatur, seine Übersetzungen von so unterschiedlichen Autoren wie Sophokles, Günter Eich, Friedrich Hölderlin, Bertold Brecht, Rainer Maria Rilke, Botho Strauss, Günter Grass, Wolf Biermann und Sarah Kirsch und natürlich seine Bewunderung für Goethe sowie meine eigene Bewunderung für indischen Tanz und indische Musik waren die Mitgift, die uns beflügelte und uns auch persönlich spontan zueinander finden ließ und – wie es bei solchen geistigen Umarmungen oft geschieht – dauerhaft aneinander gebunden hat.

### Alokeranjan Dasgupta

#### **Konnte er finden winzige Gottesteilchen?**

Konnte er finden winzige Gottesteilchen in den Ätherräumen? Wenn nicht, warum zittert er so sehr in Erregung, als sei er selbst allein der Norden der Welt!

Konnte er finden winzige Gottesteilchen in der Krise und im Verkehrsstau und auch in der Enttäuschung? Wenn nicht, warum verstieg er sich in die Begeisterung, er sei der Süden der Welt!

Gleich war er eine Stadt in Indien. Ein wenig später wirst du wohl Indonesien sein! Und danach, wenn er Somalia sein wird, werden ihn die Piraten zerfleischen.

Besser als all das ist, unterwegs plötzlich wie eine kosmische Blase zu platzen und aus den Überresten des Körpers zu bewahren die Abermillionen winzigen Spuren von Gott ...

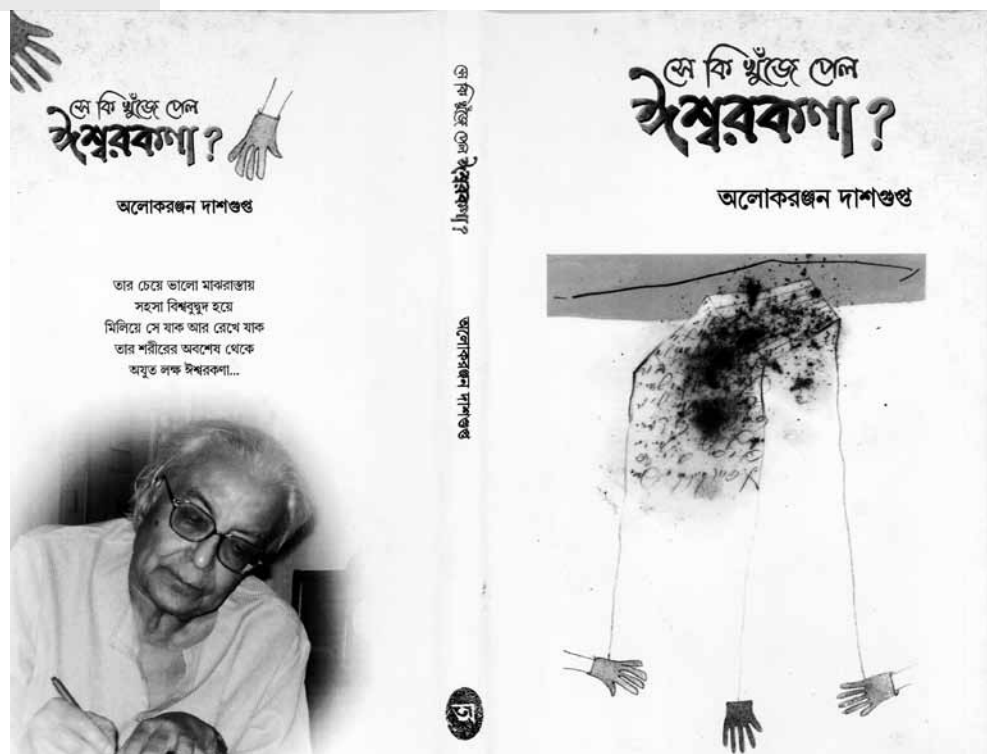
### Freundschaft

Ich habe die Genesis unserer Freundschaft in den kulturellen Kontext der Zeit gestellt, da dieser übergeordnete Blick erkennen lässt, dass zu einer solchen Wahlverwandtschaft, soll sie denn gelingen, neben der individuellen Veranlagung auch die günstigen Voraussetzungen der Zeit gehören, die persönliche Begabung und kulturelle sowie gesellschaftliche Kräfte in einem einheitlichen Magnetfeld zusammenführen können. In einer fruchtbaren spiegelbildlichen Verkehrung sollte Alope ab 1971 beruflich seine zweite Heimat Deutschland und das Südasiens-Institut in Heidelberg wählen und auch in engen menschliche Beziehungen adoptieren, ich dagegen mit Unterbrechungen im

Konnte er finden winzige Gottesteilchen

mi Vivekananda und Shri Aurobindo. Ein kultureller Aufbruch, der zunehmend auch andere kulturelle Bereiche befruchtete und Bengalen mehr als irgendeine andere indische Region geistig dem Westen öffnete. Dieses kulturelle Phänomen gipfelte schließlich in einer Ausnahmefigur wie Rabindranath Tagore und ist bis heute mit international bekannten Namen wie Uday Shankar und Ravi Shankar, Satyajit Ray, Nirad C. Chaudhuri oder Amartya Sen in ganz unterschiedlichen Bereichen des geistigen Lebens lebendig geblieben.

Alope und ich waren, jeder auf seine Weise, dankbare Erben von Reformtraditionen. In Deutschland war nach dem Zusammenbruch 1945 Anfang



**Alokeranjan Dasgupta**

**Bekannt - unbekannt**

Bis jetzt weiß ich nicht, was Online-Banking genau bedeutet. Die Freunde sagen oft, in vielen Bereichen sei ich zurückgeblieben. Bis jetzt weiß ich nicht, warum ich im Ostwind alles aufgegeben, alles verschleudert habe und weggegangen bin, aber immer zu dir zurückkomme, wieder und wieder. Sehe ich die, die sich erfolgreich mit Online-Banking beschäftigen, empfinde ich großes Mitleid. Da es für sie immer nur das Fortschreiten gibt, gibt es keinen einzigen Ort, zu dem sie zurückzukommen können!

Rang mit über 50 Gedichtbänden – unter ihnen das Titelzitat *Dui Bondhu* –, die ihm nicht nur Preise wie die Goethe-Medaille, den Rabindranath-Tagore-Literaturpreis und den Literaturpreis der *Sahitya Akademi* einbrachten, sondern auch im besten Sinne dieses Wortes unter den bengalischen Lyrikern den Status eines Gurus einbrachte. Immer wieder kreuzten sich unsere Wege auf beruflicher Ebene, sei es im Umfeld zweier Frankfurter Buchmessen, den Gremien der Deutsch-Indischen Gesellschaft und des Indien-Instituts München, über gemeinsame Freunde wie Lothar Lutze und seiner Arbeit an der Zweigstelle des Südasien-

Instituts der Uni Heidelberg in New Delhi und dem Draupadi Verlag von Christian Weiß, sei es im gemeinsamen, immer wiederkehrenden Erinnern an Rabindranath Tagore. Stets halfen uns dabei die engen menschlichen Beziehungen, die in unseren Begegnungen in jungen Jahren angelegt worden waren. Wichtig waren sowohl die langjährigen als auch die neuen gemeinsame Freunde, aber etwa auch gemeinsam durchlebte traurige Ereignisse, wie der Verlust seiner Frau Trudberta.

**Mitte des Lebens**

Bleibt ein zentrales *movens* unserer Freundschaft: Alokes Welt des Lyrischen als Mitte seines Lebens und meine Ahnung von ihrer tiefen Bedeutung auch für mein Leben. Das Geheimnis der unmöglichen Verortung des Gedichts, das zwar einen „Ort des Schreibens“ (Aloke) kennt, aber diesen Ort im Nirgendwo ansiedeln muss, verbindet dauerhaft. In jeder Sprache gibt es das dichterische Wort als poetisches Grunderbe, das in wenigen Zeilen abrufbar bleibt und sich in einem einzigen Vers verdichten kann.

In meiner Muttersprache sind Teile dieses Schatzes Sprachschöpfungen wie das „Zauberwort“, die Ruh „über allen Gipfeln“, das „Füllest wieder Busch und Tal“, das „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, „Der Tod ist groß“ und „Wie hab ich das gefühlt, was Abschied heißt“ oder die Wolke „die war sehr weiß und ungeheuer oben“, die „schwarze Milch der Frühe“ und „ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist“. Gedichte, die nicht nur ortlos sind, sondern auch aus der Zeit fallen, die allenfalls „gestundet“ ist. Aloke wuchs in seiner Muttersprache mit den bengalischen Versen des Beginns von Gitanjali auf, die ich später in Tagores eigener englischen Fassung kennenlernen sollte: „*Thou hast made me endless, such is thy pleasure,*“ und „*Ages pass, and still thou pourest, and still there is room to fill*“.

জানম - অজানম

এখনও জানি না অনলাইন ব্যাংকিং  
 কিসের নাম। বন্ধুরা বলেছে জান  
 অনেক কিছু। শুধু অনিশ্চয়তা  
 ব্যাপার আছে। এখনও জানি না কিন  
 মুজাম্মিল নামে মনুষ্য হ্রীৎ মুদ্রা  
 চান যেও নিত। তোমার কথাই যে  
 দিবে-দিবে আমি। অনলাইন ব্যাংকিং  
 মাঝে মাঝে প্রতিকূল ভাষা  
 তোমার মনুষ্য হ্রীৎ বন্ধুরা যে,  
 মৃত্যু তোমার হ্রীৎ এনিৎ চান,  
 দিবে আমায় কিভাবে জানি না!

Das Gedicht in der Handschrift des Dichters

nächsten Vierteljahrhundert beruflich an den *Max Müller Bhavan* und auch privat an Indien gebunden bleiben.

Während ich selbst in den Folgejahrzehnten mein „Hauptgeschäft“ – das für Goethe bekanntlich der *Faust* war – in der Tätigkeit als Kulturmittler sah und unter anderem in Bombay, dem heutigen Mumbai, die *East-West Encounters* oder in Paris die deutsch-französische Dialogschiene *Interréseaux* begründete, die Weimarer Symposien zu Goethes Werk oder die Deutschen Festspiele in Indien initiierte und begleitete, vertiefte und erweiterte Aloke seine Lebensarbeit als Literaturwissenschaftler, Übersetzer und vor allem als bengalischer Dichter von

Ein Gedichtzyklus, der bekanntlich so endet: „*Let all my songs gather together their diverse strains into a single current and flow to a sea of silence in one salutation to thee. Like a flock of homesick cranes flying night and day back to their mountain nests let all my life take its voyage to its external home in one salutation to thee.*“ Sind solche lyrischen Orte, solche sprachlichen Schöpfungen, gemeinsame heimatliche Orte für uns?

Ich jedenfalls teile die „Süße Abwesenheit der Macht“ in Alokes gleichnamigem Gedicht und verschiebe gern die „Pläne zur Bildung einer Regierung“. Und auch mir fällt es schwer zu sagen, „ob wir im Krieg oder Frieden sind“. „ob’s Herbst oder Winter ist“. Wenn der Schreibtisch der „Ort des Schreibens“ ist, so empfinde ich mit meinem Freund „Das Problem ist – dieser winzige Schreibtisch ist so riesengroß“. Ja, auch die freundlichste Aufnahme in den Möbelhäusern der Welt „lassen uns am Ende des Tages“ „die ganze Nacht herumlaufen wunderbar unbehaust und ohne Möbel“.

### „Die Gerstenähre wacht im Morgenrot“

„Alt neu“ ist die gemeinsame Einsicht, dass Menschen im Schlaf friedlich aussehen und trotzdem gleichzeitig Flüchtlinge in großer Not sein können, „beim Schreiben braucht man nur die Tinte im Tintenfass auszuwechseln“, um aus dem Frieden den Krieg zu machen. Die Kindersoldaten wissen, dass von den Gedichten über sie nichts bleibt und „auch die anderen Gedichte, die du nicht schreibst, nicht bleiben werden“. In Alokes Gedicht „Bekannt-unbekannt“ werden mit Recht die Befürworter des Online-Banking bemitleidet, „da es für sie immer nur das Fortschreiten gibt, gibt es keinen einzigen Ort, zu dem sie zurückkommen können.“

Bleibt am Ende deshalb nur die schnörkellose und doch bedeutungsschwere Zeile „Die Gerstenähre wacht im Morgenrot“ als dichterisches Bekenntnis oder beim Nahen des Herbstes die Ahnung „Mir droht das himmlische Blau“?

Der Dichter Stefan Andres empfiehlt als eine seiner schönsten Gaben, „sich gut und tief zu erinnern“. Hier spricht die Erinnerung an über 50 Jahre einer Freundschaft, die wusste, dass dem einen ohne den anderen der beiden Freunde etwas Wesentliches in ihrem Dasein fehlte. Wird das „himmlische Blau“ einmal keine Drohung, sondern eine Hoffnung sein?



ଅରଣ୍ୟ

ନିତ୍ୟେ ଶିତଳ ଯେଉଁ  
 ନିତ୍ୟେ ବନ୍ଧୁ ବନ୍ଧୁ  
 ଅବସ୍ଥାରେ ବି ଏକ ବ୍ୟାଧି  
 ଏକାନ୍ତ ନିଜ ଦାୟିତ୍ୱ ମିଳେ  
 ତାହାର ନାହିଁ କୌଣସି  
 ଅଧିକ ବିଷୟ; କିନ୍ତୁ ନିଜ  
 ନିଜ ବିଷୟ ମନେକରି ଏକ  
 ଏକାନ୍ତ ନିଜ ବ୍ୟାଧି ଏକାନ୍ତ  
 ତାହାର ବିଷୟ ବିଷୟ ମିଳେ  
 ଏକାନ୍ତ ଏକାନ୍ତ କିନ୍ତୁ ଏକାନ୍ତ  
 ନିତ୍ୟେ ଶିତଳ ଯେଉଁ  
 ନିତ୍ୟେ ବନ୍ଧୁ ବନ୍ଧୁ  
 ଅଧିକ ନିଜ ନିଜ ଦାୟିତ୍ୱ ।

### Alokeranjan Dasgupta

#### Der hörende Stern

Aus dem Innern des Abgrunds rede ich von den Sternen.  
 Unter all dem, was mich ein Hirte über die vielen Planeten lehrt, ist auch die Viehzucht ein Thema; und über den Tod wird er etwas Neues erzählen.  
 Gerade dann kamst du, um mir etwas zu einem wichtigen Thema zu sagen. Aber ich rede aus dem Innern des Abgrunds von den Sternen.  
 Überwältigt hörst du zu.

#### Zum Autor

Georg Lechner war langjähriger Leiter von deutschen Kulturinstituten (Goethe-Instituten) in Asien, Nordamerika und Europa, zuletzt Leiter der Abteilung Programme an der Zentrale des Goethe-Instituts und Vorstandsmitglied des Indien-Instituts München. Als Kulturmittler initiierte er die *East-West Encounters Bombay*, das deutsch-französische Dialogprojekt *Interréseaux*, die „Deutschen Festspiele Indien 2000/2001“ und die Goethe-Symposien Weimar. Er arbeitet als Autor, Übersetzer und Essayist mit einem Schwerpunkt auf interkulturellen Themen.